Franz Pieler/Peter Trebsche (Hrsg.)
Unter Mitarbeit von Jakob Maurer/Elisabeth Nowotny

Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2019

Impressum

Wissenschaftliche Publikationen aus den Landessammlungen Niederösterreich
Asparn/Zaya 2019

Gedruckt mit Unterstützung des Vereins der Freunde des MAMUZ

Gesamtproduktion: Bösmüller Print Management GesmbH & Co. KG
ISBN: 3-85460-317-7

Umschlagbild: Nordumfahrung Drasenhofen. Paläolithische „kill site“ auf der Trasse der A5
Stabilisierung und Bergung eines Mammutstoßzahnes durch den Grabungsrestaurator
(Foto: A. Szilasi; Copyright: ASFINAG/Salisbury Archäologie GmbH)

Vorwort

Der Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie findet heuer bereits zum 10. Mal statt. Bei dieser einzigartigen Veranstaltung werden die neuesten archäologischen Forschungen und aktuelle Ausgrabungsergebnisse einem breiten Publikum vermittelt.

Das reichhaltige historisch-kulturelle Erbe Niederösterreichs gibt eindrucksvolles Zeugnis von der wechselvollen Geschichte Mitteleuropas. Dies lässt sich auch an den archäologischen Quellen ablesen, deren Auswertung am Tag der Landesarchäologie im Mittelpunkt steht. Die Beschäftigung mit unserem historischen Erbe, die Reflexionen darüber und die Weitergabe an die kommenden Generationen ist mir als Landeshauptfrau von Niederösterreich ein großes Anliegen.

In der vorliegenden Publikation spiegelt sich die große Vielfalt der Forschungsgebiete und Methoden der Archäologie wider. Zeitlich spannt sich der Bogen von den eiszeitlichen Mammutjägern bis zu den Römern. Der Band untermauert mit den Beiträgen über die Grundlagenforschung zum Einsatz neuester Technologien und zur experimentellen Archäologie die Bedeutung Niederösterreichs nicht nur als (prä)historisches Kerngebiet Österreichs, sondern auch als international wahrgenommenen Forschungsstandort.

Ich lade alle Interessierte zu einem spannenden Tag im MAMUZ ein und wünsche viel Freude bei der Lektüre dieser Publikation.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Vorwort zum 10. Tag der NÖ Landesarchäologie

Der Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie ist in seiner heurigen, bereits zehnten Auflage mit Recht als Fixpunkt sowohl in der Fachwelt als auch beim interessierten Laienpublikum zu bezeichnen. Im vorliegenden Beitragsband finden Sie ausführliche Zusammenfassungen aller Beiträge zum Nachlesen und Mitnehmen. Wie auch in den vergangenen Jahren werden die neuesten Grabungsergebnisse und aktuelle Forschungen vorgestellt.
Dass der Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie aber wesentlich mehr als nur eine Präsentation von „Best-of-Grabungen" ist, zeigen unter anderem Beiträge, die sich mit Experimenteller Archäologie oder Fragen zur Methodik auseinandersetzen. Dieses breite Spektrum ist nicht als Erweiterung zu verstehen, sondern ist seit jeher sowohl im Fach „Urgeschichte und Historische Archäologie" als auch in der Marke „MAMUZ" verankert.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre des Beitragsbandes und lade Sie ein, auch die anderen Angebote des „Gesamtpakets" des MAMUZ wahrzunehmen. Im Mittelpunkt steht dabei die Beschäftigung mit und die Vermittlung von „40.000 Jahren Mensch" anhand von Ausstellungen, Workshops, Lehrveranstaltungen, (Fach-) Publikationen und Tagungen.

Die heurige Sonderausstellung in Schloss Asparn „Reiterbögen. Archäologie – Experiment – Rekonstruktion" beschäftigt sich über den Weg der Experimentellen Archäologie mit der Rekonstruktion der legendären Reflexbögen der Hunnen, Ungarn, Mongolen und Osmanen.

In Mistelbach stehen bei „Märchen, Mythen und Symbole. Der Mensch und seine Geschichten" ebenfalls archäologische Funde im Mittelpunkt. Hier erleben die Besucher, dass viele der Geschichten und Symbole, mit denen wir im Alltag konfrontiert sind, tatsächlich zeitlos sind und auf bisweilen seit der Steinzeit bekannten Archetypen beruhen.

Ich freue mich Sie am zehnten Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie begrüßen zu dürfen.

Dr. Franz Pieler
Landesarchäologe für Ur- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Thomas Einwögerer
Kammern-Grubgraben: Eine jungpaläolithische Freilandfundstelle mit außergewöhnlichen Befunden 8

Attila Botond Szilasi und Erich Draganits
Vorbericht über die paläolithische Fundstelle auf der Trasse der Umfahrung Drasenhofen (A5) 16

Franz Pieler und Volker Lindinger
Feldbegehung und Geomagnetik: Der Vergleich macht sicher. Zerstörungsfreie Erforschung urgeschichtlicher Siedlungsstrukturen am Beispiel des Frühneolithikums im Horner Becken 22

Alexander Binsteiner
Sileximporte in der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage von Schiltern, Gemeinde Langenlois im Bezirk Krems-Land, Niederösterreich 31

Elisabeth Christine Rammer
Vergraben für die Ewigkeit? Die Keramikhorte der Gruppe Leithaprodersdorf 36

Michaela Fritzl, Michael Konrad, Karina Grömer und Andrea Stadlmayr
Rituale in der mitteldonauländischen Urnenfelderzeit: Eine Annäherung durch experimentelle Kremationen 42

Peter Trebsche und Stephan Fichtl
Unerwartete Befunde im latènezeitlichen Siedlungszentrum von Haselbach.
Bericht über die französisch-österreichische Ausgrabung 2018 55

Maciej Karwowski und Jarosław M. Czubak
Das latènezeitliche Gräberfeld von Göttlesbrunn, Flur Geitzbilln (VF 07–08) 71

Christina Neureiter und Gudrun Bajc
Die spätlatènezeitliche Siedlung von Deutsch-Wagram. Befunde einer Maßnahme in Vorbereitung der Marchfeldschnellstraße 2018 79

Hannes Schiel
Das latènezeitliche Gräberfeld von Neunkirchen: Eine Neubearbeitung 89

Dominik Hagmann
Roman Rural Landscapes in Noricum. Archäologische Untersuchungen zur römischen Besiedlung im Hinterland Nord-Noricums 99

Feldbegehung und Geomagnetik: Der Vergleich macht sicher. Zerstörungsfreie Erforschung urgeschichtlicher Siedlungsstrukturen am Beispiel des Frühneolithikums im Horner Becken

Franz Pieler und Volker Lindinger

Zusammenfassung

Im Rahmen der Arbeiten an seiner Dissertation (Pieler 2010) wurden von einem der Autoren im Horner Becken im Nordwesten Niederösterreichs, wo aufgrund einer hohen Zahl bekannter Fundstellen günstige Voraussetzungen bestanden, umfangreiche engmaschige Feldbegehungen auf bandkeramischen Siedlungsstellen durchgeführt. Die Interpretation der Ergebnisse beruhte damals in erster Linie auf theoretischen Überlegungen zum Einfluss natürlicher Erosion und auf Ergebnissen von Experimenten. Die in den letzten Jahren durchgeführten geomagnetischen Prospektionen ermöglichen inzwischen eine exakte Überprüfung der damaligen Interpretationen sowie fundierte Aussagen über die Relevanz von Fundstreuungsmustern an der Ackeroberfläche.

Einleitung

Neben Feldbegehungen zur Überprüfung und Präzisierung der verfügbaren Angaben aus der Literatur wurden im Rahmen der Dissertation insgesamt drei als „Kleinsträume“ bezeichnete Sektoren definiert, innerhalb derer möglichst großflächig engmaschige Begehungen mit Einzelfundkartierungen durchgeführt wurden. Im vorliegenden Beitrag wollen wir die Ergebnisse zu Kleinstraum 2, der 9 km² am Nordostrand des Horner Beckens, im Nahbereich der modernen Ortschaft Breiteneich, umfasst, betrachten. Das Horner Becken im nordwestlichen Niederösterreich (Abb. 1) kann als eine der archäologisch am intensivsten erforschten Landschaften Österreichs gelten, und zwar für zahlreiche Epochen der Ur- und Frühgeschichte. Derzeit sind aus dem Horner Becken mehr als 50 Fundstellen der Linearbandkeramik bekannt (Pieler 2017, 34).

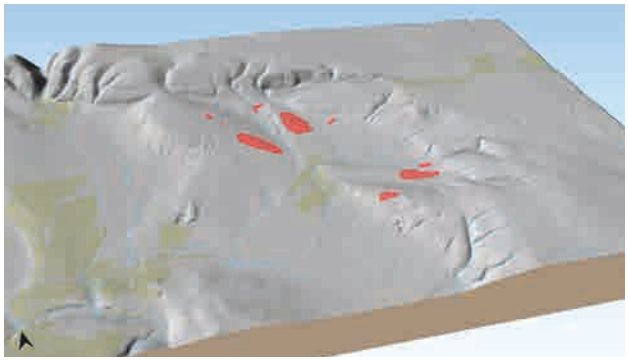
Im Rahmen eines Kooperationsprojektes des Landes Niederösterreich und der Firma ARDIG erfolgen seit dem Jahr 2017 geophysikalische Untersuchungen im Bereich der linearbandkeramischen Fundplätze in Kleinstraum 2 (Abb. 2). Die neuen geophysikalischen Untersuchungen setzen die bereits in den Jahren 2012–2013 begonnenen geophysikalischen Messungen fort, welche von den Autoren dieses Bei-

1
Lage von Kleinstraum 2 am Ostrand des Horner Beckens in Niederösterreich (Grafik: V. Lindinger; Kartengrundlage: Land Niederösterreich).

trags noch als Zusammenarbeit des Krahuletz-Museums in Eggenburg und des Österreichischen Archäologischen Instituts begonnen wurden (Pieler 2012, 2013).

Fragestellung

Ziel der Feldbegehungen war, neben der möglichst exakten Erfassung der Ausdehnung der Fundstreuungen auf bekannten Siedlungsplätzen auch Daten über deren Struktur zu sammeln. Ein wesentliches Ziel bestand in der Kartierung auch der Zonen zwischen den bekannten Fundstellen, um Daten über die Siedlungskammer abseits der eigentlichen Siedlungen zu sammeln.
Auf die Einschätzungen des Einflusses der natürlichen Erosion auf die Fundverteilung wurde bereits mehrfach ausführlich eingegangen, sodass wir hier auf eine Wiederholung glauben verzichten zu können (Pieler 2010, 156–160). Zusammenfassend sei festgestellt, dass sowohl sedimentologische Versuche durch Hjulström (Hsü 2004) als auch taphonomische Experimente durch Reynolds (Reynolds 1986, 1988) und Boismier (Boismier 1997) nahelegen, dass die Auswirkungen von natürlicher Erosion und Pflugtätigkeit auf die Oberflächenfunde weit weniger gravierend sind, als meist angenommen wird.



2
Geländemodell von Kleinstraum 2 mit Kartierung der linearbandkeramischen Fundstreuungen (Grafik: V. Lindinger; Kartengrundlage: Land Niederösterreich).

Methodik der Feldbegehungen

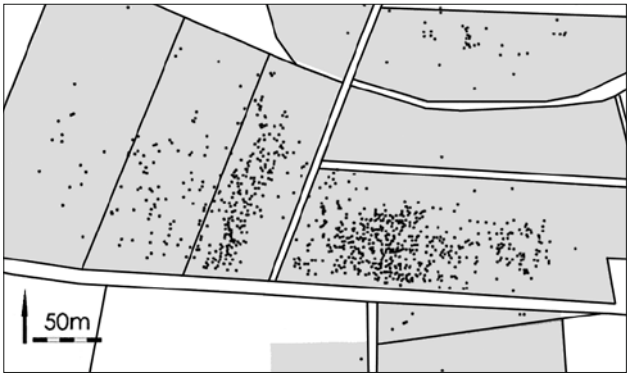
Für die Detailbegehungen der einzelnen Parzellen innerhalb des Kleinstraums wurde ein einfaches, aber sehr gut funktionierendes Verfahren entwickelt. Hierbei war von Vorteil, dass es sich bei den Wirtschaftsflächen des Arbeitsgebietes zumeist um kleine, schmal rechteckige Parzellen handelt. Beim Abschreiten der Parzellen wurden in der Längsrichtung nach jeweils 40 Schritten Markierungen angebracht. Auf den mitgeführten karierten A4 Blättern entsprachen diese 40 Schritte zehn Kästchen bzw. fünf Zentimetern. Somit repräsentierte ein Kästchen vier Schritte in jede Richtung.
Dies ermöglichte das punktgenaue Markieren jedes Fundes. Die am Rand der Parzellen in regelmäßigen Abständen angebrachten Markierungszeichen ermöglichten eine ständige Überprüfung der Schrittlängen und zurückgelegten Entfernungen. Die einzelnen Bahnen hatten einen Abstand von vier bis maximal sechs Schritten, was einem bzw. eineinhalb Kästchen und einem Traversabstand von zwei bis drei Metern entsprach. Durch das exakte Protokollieren jedes Fundes während des Abschreitens des Suchrasters konnten erstaunlich detaillierte Fundverteilungskarten erstellt werden. Die Kartierungsgenauigkeit von 2–3 m war, angesichts der durchschnittlichen Verschleppungsdistanzen durch den Pflug von ca. 5 m nach den Experimenten von Boismier (Pieler 2010, 157), völlig ausreichend.
Die Protokolle zu den einzelnen Parzellen wurden digitalisiert und in einen Parzellenplan eingepasst. Solcherart entstanden detaillierte Kartierungen ganzer Siedlungen und ihrer Umgebung.

Auswertung der Feldbegehungen

Die Begehungen erbrachten große Unterschiede in der Ausdehnung und Struktur der Plätze innerhalb des kleinen Untersuchungsraumes. Neben insgesamt zwei sehr ausgedehnten Fundstellen wurden ein mittelgroßer und fünf kleine Plätze untersucht.

3
Breiteneich 5, Flur Trift. Kartierung der Funde der Feldbegehungen (Grafik: F. Pieler; Kartengrundlage: Land Niederösterreich).

Ungeachtet der unterschiedlichen Größenordnungen konnten bei allen Streuungen Bereiche wechselnder Funddichte dokumentiert werden. Innerhalb von manchmal sehr großflächigen, lockeren Streuungen von Artefakten wurden stets Zonen mit sehr dichtem Fundaufkommen angetroffen. Hierbei dürfte es sich um angeackerte Gruben oder, da kaum derartige Einzelstrukturen erkennbar waren, allgemein um Aktivitätszonen im Nahbereich von Häusern handeln.
Die Fundverteilung auf dem Platz Breiteneich 5 zeigt längliche, beinahe zeilenartige Konzentrationen (Abb. 3). Diese Zonen orientieren sich weder an der Hangrichtung noch an der Beackerungsrichtung, sondern sind beinahe exakt West–Ost orientiert. Damit würden sie in einem annähernd rechten Winkel auf die regional übliche Orientierung bandkeramischer Häuser stehen. Die Breite dieser streifenartigen Fundkonzentrationen beträgt etwa 20 m. Möglicherweise könnte es sich um einen Hinweis auf eine zeilenartige Verbauung des Platzes handeln.



4
Breiteneich 2, Flur Kalkgraben. Kartierung der Funde der Feldbegehungen (Grafik: F. Pieler; Kartengrundlage: Land Niederösterreich).

Die Fundstreuung auf dem knapp 1,5 km südlich gelegenen Platz Breiteneich 2 weist eine völlig andere Struktur auf (Abb. 4). Die ansatzweise erkennbare zeilenartige Gliederung der Artefaktverteilung läuft parallel zur modernen Beackerungsrichtung und ist insgesamt nicht sehr überzeugend. Wesentlich deutlicher jedoch zeigt sich eine Aufteilung in drei nebeneinander liegende, eher haufenförmig-unregelmäßige Dichtezonen. Dies überrascht etwas, zumal in der Geomagnetik eine regelmäßige Verbauung in Reihen erkennbar zu sein scheint (Abb. 7). Hier könnte allerdings die Analyse des Fundmaterials eine mögliche Erklärung bieten. Die Analyse der Keramik scheint für eine Ablöse der beiden großen Plätze Breiteneich 5 und 2 zu sprechen, da sie markant alternierende chronologische Schwerpunkte der jeweiligen Inventare ergab. Breiteneich 5 wies vor allem Keramik der klassischen und späten Notenkopfkeramik sowie Šárka auf, während Breiteneich 2 einen deutlichen Schwerpunkt an Funden der Vornotenkopf- und frühen Notenkopfkeramik ergab. Der geringe Anteil jüngeren Fundmaterials in Breiteneich 2 scheint für ein einge-

5
Breiteneich 3, Flur Schneiderberg. Kartierung der Funde der Feldbegehungen (Grafik: F. Pieler; Kartengrundlage: Land Niederösterreich).

schränktes Weiterleben der Siedlung oder zumindest eine Nachnutzung des Areals zu sprechen. Diese (teilweise) weitere Nutzung des aufgelassenen Siedlungsareals könnte sich auch in der Fundverteilung niederschlagen. Ebenfalls einen Hinweis auf unterschiedliche Nutzungen des Siedlungsareals bietet die Verbreitung der Silices. Diese werden üblicherweise im Zusammenhang mit Tätigkeiten im wirtschaftlichen Umfeld einer Siedlung gesehen und treten auch meist in der Peripherie vermehrt auf. Am westlichen Rand der Fundstreuung von Breiteneich 2 (Abb. 4) schien sich eine markante Zunahme des prozentuellen Anteils der Silices an den Einzelfunden abzuzeichnen. Die Verteilung der Silices nur für sich alleine betrachtet lässt allerdings keineswegs eine Häufung zur Peripherie hin erkennen, vielmehr dürfte es sich um eine partielle Überlagerung zweier unterschiedlicher Artefaktstreuungen handeln. Denkbar wäre hier etwa die Nutzung des Bereichs eines aufgelassenen Wohnplatzes für agrarische Zwecke.

Die übrigen untersuchten Plätze des Kleinstraumes 2 besitzen eine deutlich geringere Fläche. Zumeist wiesen die Streuungen eine runde bis ovale Form auf, hinsichtlich der Ausdehnung zeigte sich hier eine erstaunlich konstante Größenordnung von etwa 60 m Radius.

Ebenso wie auf den großen Plätzen lassen sich hier Zonen mit hoher Funddichte und solche mit geringerer, unstrukturierter Fundverteilung beobachten. Es zeigte sich, dass auf den kleinen Plätzen jeweils nur eine Fundkonzentration existiert und diese meist exakt im Zentrum der Gesamtstreuung liegt. Bei den oben näher beschriebenen größeren Fundplätzen hingegen ist die dichteste Zone deutlich an den Rand der Gesamtstreuung verschoben. Als Beispiel für einen kleinen Platz sei hier Breiteneich 3 angeführt (Abb. 5). Dieser Platz weist eine zentrale Dichtezone auf, die von einem Scherbenschleier mit etwa 120 m Durchmesser umgeben ist. Interessanterweise scheint sich diese periphere Streuung am Rand stellenweise zu verdichten, bevor sie völlig endet.

Wegen der verhältnismäßig geringen Ausdehnung der Fundstreuungen wurden derartige Plätze als Einzelhöfe angesprochen. Die zentrale Lage der dichtesten Fundzone könnte den Standort des Hauses inmitten eines Hofareals anzeigen. Die Begrenzung eines solchen Hofes könnte man sich als Zaun oder (Obst-)Hecke vorstellen. Die gelegentlich zu beobachtende randliche Verdichtung der Fundstreuung könnte mit Gruben oder Deponierungen entlang einer Hecke oder Begrenzung erklärt werden.

Geophysikalische Messungen

Bereits im Zuge dieser Feldbegehungen wurde ein Teil der linearbandkeramischen Fundstelle Breiteneich 2 erstmals geophysikalisch erfasst (Lenneis u. a. 2010, 82). Diese Messdaten[1] erbrachten auf einer Fläche von rund 2,5 ha aussagekräftige Ergebnisse, sodass bei den gegebenen Bodenbedingungen auch für die übrigen Fundplätze, welche allesamt auf ackerbaulich genutzten Flächen liegen, ähnliche Messergebnisse erwartet werden konnten. Aus diesem Grund wurde bereits unmittelbar nach der Drucklegung der Ergebnisse der Oberflächenaufsammlungen eine Fortsetzung des Pro-

6
Breiteneich 5, Flur Trift. Durchführung geophysikalischer Messungen 2018 (Foto: V. Lindinger).

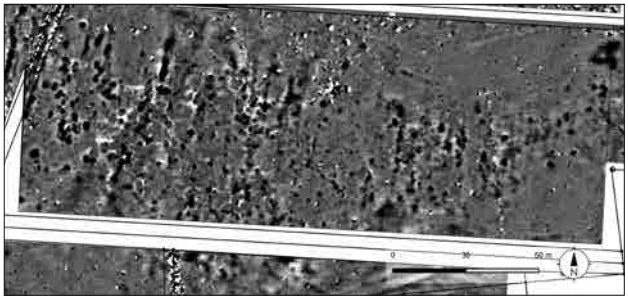
jektes geplant, welche in weiterer Folge dank der Unterstützung des Landes Niederösterreich auch umgesetzt werden konnte.
Das gesteckte Ziel des Projektes war es, alle 9 Fundplätze in Breiteneich flächig geophysikalisch zu untersuchen. Die geophysikalischen Untersuchungen sollten weitere Daten zur Ausdehnung und inneren Struktur der Fundplätze liefern. Mit dem auf mehrere Jahre angelegten Forschungsprogramm, welches den Ressourcen der Forschungspartner angepasst jeweils Messkampagnen von 2–3 Wochen pro Jahr vorsah, konnten bislang 6 der 9 Fundplätze geophysikalisch untersucht werden (Abb. 6). Die Messungen erfolgten bei wechselndem Messgerät[2] mit derselben räumlichen Auflösung[3], um eine Vergleichbarkeit der Messergebnisse zu gewährleisten. Die für die Messungen verwendeten Messsysteme, tragbare duale Gradiometer, erlauben die Durchführung der Messungen bei nahezu allen „gangbaren" Boden- und Feldbedingungen und ermöglichen u. a. auch Messungen auf Äckern mit bereits aufgegangener Feldfrucht, ohne diese zu zerstören. Geübte Messteams erfassen mit der genannten Auflösung eine Fläche von rund 2 ha am Tag.

7
Breiteneich 2, Flur Kalkgraben und 3, Flur Schneiderberg. Geomagnetische Messdaten mit darüber projizierter Fundverteilung (Grafik: V. Lindinger; Luftbild: basemap.at).

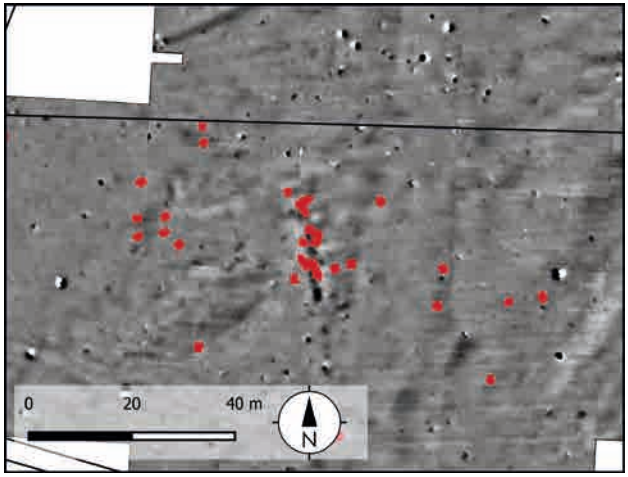
Die Planung der Messkampagnen erfolgte auf der Basis der in ein projekteigenes Geografisches Informationssystem integrierten Ergebnisse der systematischen Oberflächenfundaufsammlungen. Die Messflächen sollten die Fundstreuungen vollständig erfassen, um auf diese Weise die den unterschiedlichen Fundverteilungen bzw. -konzentrationen zugrundeliegenden Strukturen zu erfassen. So war es auch ein Ziel, die Fundverteilungsmodelle, welche auf der Basis der Oberflächenfunde erstellt worden waren, zu überprüfen.

Messergebnisse

Im Zuge der geophysikalischen Messungen wurde bei sämtlichen Fundstellen ein hohes Maß an räumlicher Übereinstimmung der Fundstreuungen mit der geophysikalisch festgestellten Ausdehnung der linearbandkeramischen Siedlungen festgestellt.



8
Breiteneich 2, Flur Kalkgraben. Geomagnetische Messdaten mit darüber projizierter Fundverteilung (Grafik: V. Lindinger; Luftbild: basemap.at).



9
Breiteneich 3, Flur Schneiderberg. Geomagnetische Messdaten mit darüber projizierter Fundverteilung (Grafik: V. Lindinger; Luftbild: basemap.at).

Die Verteilung der Oberflächenfunde gibt aber nicht nur die Ausdehnung des gesamten Siedlungsbereiches zu erkennen. In vielen Fällen spiegeln die Fundverteilungen innerhalb der Fundstreuungen in Ausdehnung und Orientierung die Lage und Ausdehnung der markanten Hausgrundrisse wieder. So ist z. B. im westlichen Bereich der bandkeramischen Siedlung Breiteneich 2 auf der Flur Kalkgraben (Abb. 7) deutlich die räumliche Übereinstimmung der Fundstreuung (rot) und der in den Messdaten als schwarze Strukturen abgebildeten Grubenobjekte erkennbar. Die höchste Dichte an Fundobjekten liegt hier in einem Siedlungsteilbereich, für den die Messdaten, in Form von Überschneidungen und unterschiedlichen Orientierungen der charakteristischen langen Gräbchen, eine mehrphasige Nutzung indizieren. In den geophysikalisch nachgewiesen weniger dicht genutzten Zonen (Abb. 8) ist auch die zeilenförmige Anordnung der Oberflächenfunde parallel zu den langen Gräbchen evident.

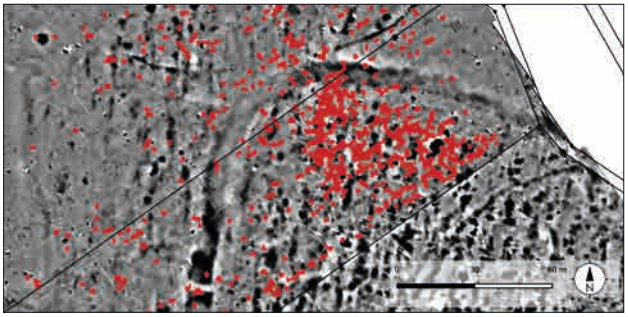
Besonders eindrucksvoll ist die räumliche Übereinstimmung der geophysikalischen Messergebnisse mit der Fundverteilung im Bereich der kleinräumigen Fundstreuung Breiteneich 3 (Abb. 9). Hier liegt laut den Messergebnissen ein einzelnes Langhaus vor, von dem lediglich ein charakteristischer Längsgraben im Messbild erkennbar ist. Die an der Oberfläche aufgenommene, in diesem Bereich langschmal orientierte, deutlich dichtere Fundstreuung deckt sich in Lage und Ausdehnung genau mit diesem Graben.

Im Bereich der Flur Trift erbrachten die Oberflächenbegehungen die rund 8 ha große Fundstreuung Breiteneich 5 mit zum Teil sehr hohen Funddichten (Abb. 3). Chronologisch konnte eine kleinräumige Belegung des Platzes in der Zeit der Vornotenkopfkeramik und eine zunehmend intensive Nutzung in späteren Phasen festgestellt werden, mit erheblichen Mengen an Fundmaterial unter anderem der Šárka-Gruppe. Aufgrund der Größe und des Fundanfalles wird der Platz als großer Zentralort innerhalb der Siedlungskammer beschrieben (Pieler 2010, 88–90).

Die geophysikalischen Messungen erbrachten auf einer Fläche von rund 15 ha ein mit zumindest drei Grabenanlagen unterschiedlicher Zeitstellung befestigtes Siedlungsareal (Abb. 10). Auf dem mehrphasig genutzten Platz konnten innerhalb und außerhalb der Befestigungsanlagen zumindest 70 für die Linearbandkeramik

10
Breiteneich 5, Flur Trift. Geomagnetischen Messdaten der Flur Trift mit darüber projizierter Fundverteilung (Grafik: V. Lindinger; Luftbild: basemap.at).

charakteristische Hausgrundrisse festgestellt werden. Die tatsächliche Anzahl ist aufgrund der ungeheuer dichten Ballung an Anomalien nicht eruierbar, sie dürfte jedoch zumindest im knapp dreistelligen Bereich liegen. Mit den auf drei Teilflächen beschränkten systematischen Oberflächenaufsammlungen konnte, trotz der fehlenden nicht begangenen Bereiche, die Größe des Siedlungsplatzes richtig beschrieben werden. Besonders auffällig ist die Übereinstimmung der festgestellten Oberflächenfundstreuung mit den Messdaten am Südrand der nördlichen begangenen Teilfläche (Abb. 11). In diesem Bereich wurde bei den systematischen Begehungen die höchste Funddichte auf dem Fundplatz festgestellt. Besondere Bedeutung hat die



11
Breiteneich 5, Flur Trift. Detail der geomagnetischen Messdaten mit darüber projizierter Fundverteilung (Grafik: V. Lindinger; Luftbild: basemap.at).

scharfe Begrenzung der dichten Fundstreuung gegen Norden, die nicht durch eine auffällige morphologische Situation oder durch die Bewirtschaftung der Fläche bedingt ist, sondern als primär archäologisch induziert gelten kann.

In den Messdaten verläuft unmittelbar nördlich bzw. westlich der massiven Konzentration eine bis zu 9 m breite Grabenanlage. Diese stellt sich in den Messdaten als rund 680 m lange und bis zu 9 m breite kurvilineare, positive Anomalie dar, die klammerartig eine rund 6,5 ha große Fläche begrenzt. Sie umschließt eine sehr dicht bebaute Siedlungszone mit darin liegender gleichförmiger Bebauung. Der Graben ist an drei Stellen unterbrochen.

Eine zweite markante Makrostruktur befindet sich innerhalb des klammerförmigen Grabenwerkes. Sie stellt sich als eine weitere Grabenanlage dar, welche sich im Gegensatz zur äußeren jedoch durch eine doppelte Grabenführung, mit zwei parallel verlaufenden deutlich schmäleren Gräben, auszeichnet. Dieses rund 2,14 ha Fläche umschließende Grabenwerk hat eine gerundete Form, die nur im Süden eine längere gerade Streckenführung aufweist. Reste eines weiteren Grabens liegen im Norden der Messfläche vor. Hier sind zwei Abschnitte eines leicht gegen Süden gebogenen etwa 2 m brei-

ten Grabens erkennbar, die sich über eine Länge von 140 m erstrecken.

Vor der äußeren einfachen Grabenanlage befinden sich vor allem im Nordwesten und Norden zahlreiche langestreckte Gräben bzw. Grubenzeilen, welche, charakteristisch für linearbandkeramische Hausformen, den Standplatz von Langhäusern anzeigen und unter der Annahme einer Gleichzeitigkeit von Gebäuden und Grabenanlage als Vorsiedlung angesprochen werden können. Für diese Annahme spricht, dass keine Hausgrundrisse rekonstruiert werden konnten, die über der Grabenanlage liegen.

Innerhalb des 6,5 ha Fläche einnehmenden und durch die einfache Grabenanlage umschlossenen Bereichs liegt eine außerordentlich dichte Ballung von für linearbandkeramische Siedlungen typischen Strukturen vor. Unmittelbar an die Grabenanlage schließt jedoch ein 5–10 m breiter Streifen an, in dem lediglich sehr wenige als Gruben interpretierte Anomalien liegen. Ob dieser Raum von einer Wallanlage oder andersgearteten defensiven Einrichtung eingenommen oder als umlaufender Weg genutzt wurde, ist anhand der Daten nicht erkennbar.

Innerhalb dieser offenbar intentionell freigelassenen Zone liegen die charakteristischen Gräbchen bzw. Grubenzeilen in dichten Reihen, wobei häufig Überlagerungen feststellbar sind, sodass von einer mehrphasigen Nutzung des Platzes ausgegangen werden kann. Die innerhalb dieses Areals gelegene doppelte Grabenanlage ist an vielen Stellen durch Hausgrundrisse überbaut, wobei eine stratigrafische Einordnung zueinander nicht möglich ist.

Die in den Jahren 2012–2013 untersuchten peripheren Siedlungsplätze Breiteneich 3, 4, 6 und 7 erbrachten ein sehr diverses Bild. Bei den kleinräumigen Fundplätzen Breiteneich 3 und 6 dürfte es sich um Einzelhöfe gehandelt haben. Breiteneich 7 kann aufgrund der Ausdehnung der Fundstreuung und der geophysikalisch nachgewiesenen Strukturen als Weiler mit drei bis vier Häusern angesprochen werden. Breiteneich 4, mit einer Ausdehnung von rund 600 m, weist eine versetzt zeilenförmige Anordnung von rund 50 Hausgrundrissen auf und ist in Größe und Struktur in etwa mit Breiteneich 2 vergleichbar.

Anmerkungen

1 Die Messungen wurden im Jahr 2006 durch Archeo Prospections® durchgeführt.

2 In den Jahren 2012–2013 wurden Geoscan Research FM 256-Fluxgategradiometer verwendet. Die jüngeren Messungen erfolgen mit Bartington GRAD 601-Gradiometern.

3 Die Messungen wurden mit einen Traversabstand von 0,5 m und einem Aufnahmeintervall von 0,125 m durchgeführt. Die Messdaten wurde mit der geophysikalischen Auswertesoftware Geoscan Research Geoplot 3 bzw. 4 bearbeitet, und diese in weiterer Folge in das projekteigene Geografische Informationssystem importiert (Lindinger u. a. 2009).

Literatur

Boismier, W. A., Modelling the Effects of Tillage Processes on Artefact Distributions in the Ploughzone. British Archaeological Reports. British Series 259 (Oxford 1997).

Hsü, K. J., Physics of Sedimentology. Textbook and Reference (Berlin, New York 2004).

Lenneis, E./Brinkkemper, O./Frank, Ch./Mateiciucová, I./Pieler, F./Schmitzberger, M./Stadler, P., Soziale Organisation und Wirtschaftsstruktur früher bandkeramischer Siedlungen. Erste Teilergebnisse eines Forschungsprojektes in Österreich. In: E. Claßen/Th. Doppler/B. Ramminger (Hrsg.), Fokus Jungsteinzeit. Berichte der AG Neolithikum 1 (Kerpen-Loogh 2010) 81–89.

Lindinger, V./Groh, St./Coolen, J., From data to structures. Multistage geomagnetic data interpretation

within the Mautern Hinterland Survey. Archéo-Sciences Supplément 33 (Rennes 2009) 313–316.
Pieler, F., Die Bandkeramik im Horner Becken. Studien zur Struktur einer frühneolithischen Siedlungskammer. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 182 (Bonn 2010).
Pieler, F., KG Breiteneich, Mnr. 10004.1201, 10004.1202, 10004.1203. Fundberichte aus Österreich 51, 2012, D197–D214.
Pieler, F., KG Breiteneich, Mnr. 10004.13.01, 10004.13.02, 10004.13.03. Fundberichte aus Österreich 52, 2013, D580–D592.
Pieler, F., Siedlungskammer Horner Becken. In: E. Lenneis (Hrsg.), Erste Bauerndörfer – älteste Kultbauten. Die frühe und mittlere Jungsteinzeit in Niederösterreich. Archäologie Niederösterreichs (Wien 2017) 34–40.
Reynolds, P. J., Butser Ancient Farm Project Data Book (Horndean/Hampshire 1986).
Reynolds, P. J., Sherd movement in the ploughzone. Physical database into computer simulation. In: S. P. Q. Rahtz (Hrsg.), Computer and Quantitative Methods in Archaeology 1988. British Archaeological Reports. International Series 446/1 (Oxford 1988) 201–222.